

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Bd. 1864**

**1864**

No. 118. (29. Dezember 1864)



# Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 6 Mal, und zwar jeden Tag außer Sonntag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 12 1/2 gr. Insetionsgebühren für die zweimal-gefaltene Petitzeile oder deren Raum 6 So. Bei mehrmaligen Insettionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene“ werden von allen Groß-Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Erpeditoren, Reienstraße, Nr. 157, entgegengenommen.

Nr. 118.

Oldenburg, Donnerstag, 29. Dezember.

1864.

## Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar l. J. beginnt ein neues Abonnement auf „Die Biene.“ Dieselbe erscheint von da ab wöchentlich 3 Mal, wofür der Abonnementspreis vierteljährlich nur 7 1/2 gr. beträgt, welcher vorauszubehalten ist. Format und Inhalt bleiben unverändert. Bestellungen übernehmen sämtliche Großherzogliche Postanstalten, in Oldenburg der Unterzeichnete.

Ad. Littmann.

## Bermischte Nachrichten.

**Berlin, 25. Dec.** Die Magdeb. Ztg. schreibt: „So lange die Sache der Herzogthümer schwebt, wurde stets Klage darüber geführt, daß Niemand die letzten Zwecke der deutschen Großmächte kenne. Dasselbe läßt sich im Großen und Ganzen auch vom Erbprinzen von Augustenburg sagen. Uns scheint es die höchste Zeit zu sein, daß derselbe sich offen darüber ausspricht, in welchem Verhältnisse er künftig zu dem preussischen Staate stehen will. Diese Unklarheit, welche über den eigenen Absichten des Erbprinzen schwebt, ist vielleicht mit ein Grund, daß die Anhänger der Annexion sich täglich zu vermehren und auch viele von seinen bisherigen Anhängern ihn zu verlassen scheinen. Diese Fahnenflucht kann der Erbprinz nur durch ein offenes, klares, jeder Mißdeutung sich entziehendes Programm verhindern. Die Dinge liegen im Augenblicke vielleicht kritischer wie je für den Prätendenten und durch sein fortgesetztes, tiefes Schweigen kann er es nicht vermeiden, als an der Situation für theilweise mitschuldig angesehen zu werden.“

**Posen, 23. Dec.** Der bekannte Insurgentenführer Dłuski, der im Juni d. J. ergriffen wurde und seitdem im Correctionshause in Kosten internirt war, ist in voriger Woche aus der Internirung entlassen und über die Westgränze nach Frankreich ausgewiesen worden. Er wurde in Begleitung eines Polizeibeamten bis Aachen abgeführt. So viel ich weiß, ist von den zahlreichen in der Provinz Posen ergriffenen polnischen Flüchtlingen, ungeachtet sich viele schwer compromittirte Insurgentenführer unter ihn befanden, keiner an Rußland ausgeliefert worden, sie sind vielmehr alle über die Westgränze ausgewiesen worden. (Diss. Ztg.)

**Glogau, 21. Dec.** In der bekannten Untersuchung wider die Redaction des hiesigen Niederschlesischen Anzeigers fand gestern in Stettin die commissarische Vernehmung des Lieutenants Krause Statt, welcher von der Staatsanwaltschaft

als Belastungszeuge vorgeschlagen war. Wie die Schlesiſche Zeitung berichtet, soll derselbe gerade dasjenige ausgesagt und beschworen haben, was in dem fixirter Weise so genannten officiellen Berichte über den Unglücksfall entschieden in Abrede gestellt war.

**München, 22. Dec.** Der König hat dem I. sächsischen General-Lieutenant Herrn v. Hake „in Anerkennung der von demselben als Commandirender der in Böhmen gestandenen Bundestruppen dem deutschen Bunde mit Umsicht und Festigkeit geleisteten Dienste“ das Großkreuz des Verdienstordens vom h. Michael verliehen. (Bayer. Z.)

**Flensburg, 23. Dec.** Dem Vernehmen nach begibt Herr v. Zedlig sich heute nach Berlin und wird derselbe nach den Festtagen hier zurück erwartet. Die Unterhandlungen und Besprechungen, welche Behufs Besetzung der neu einzurichtenden Regierungs-Behörde in den letzten Tagen gepflogen worden sind, haben eben so wenig zu einem definitiven Resultate geführt, als die bezüglich der Wahl des Regierungssitzes angestellten Untersuchungen. Die betreffenden Entscheidungen sind nicht vor der Rückkehr des Herrn v. Zedlig zu erwarten. (Niel. Z.)

**Aus Nordschleswig, 21. Dec.** Nach angestellter Erkundigung an Ort und Stelle ist mitzutheilen, daß die angeordneten Excesse gegen deutschgesinnte Grundbesitzer hauptsächlich in dem früheren schleswischen Dorfe Wastrup an der Königsau Statt gefunden haben und noch fortwährend Statt finden. Es sei die Frage gestattet, ob nicht die deutschen Mächte zum Schutze unserer früheren, nun so bedrängten Landsleute etwas zu thun vermögen. [Es würde dann freilich auch die dänische Regierung Ansprüche auf Schutz der dänischen Nationalität in Schleswig erheben.] (Nordd. Ztg.)

**Christiansfeld, 21. Dec.** Seit gestern cursirt hier die Nachricht von der Ablegung des bekannten Pastors Wastrup und des Vorstehers Jacobsen durch die Direction der Brüder-Unität in Herrnhut. (Nordf. Tid.)

**Italien.** Der Observatore Romano veröffentlicht das italienische Gesetz bezüglich der Verlegung der Hauptstadt und den Wortlaut des Vertrages vom 15. Sept. mit folgender Vorbemerkung: „Wir veröffentlichen in ihrer Vollständigkeit folgende Documente, die zur Geschichte der Jetztzeit dienen können.“ — Die Stampa meldet, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten von Florenz nach Turin zurückgekehrt ist, nachdem er, im Einverständniß mit den Commissionen des Senats und der Kammer und den Delegirten der großen Verwaltungszweige, die zu dem Zwecke auch nach Florenz gegangen waren, alles für die Verlegung der Regierung angeordnet hat. Anfangs Mai müssen die für die Kammer, den Senat, das Mi-



nisterium des Auswärtigen und dasjenige des Innern bestimmten Gebäude zur Aufnahme derselben bereit sein.

**Rom, 20. Dec.** Die Vertreter der absoluten geistlichen Autorität sind über die neuesten Nachrichten aus Mexico sehr ungehalten und fangen an, sich über den Kaiser Maximilian frei auszusprechen. Seine veröhnliche Haltung gegen die liberale Partei, die dem Clerus so viel geschadet habe, genügt, um über seine Gegenwart wie über seine Zukunft den Stab zu brechen. Ich höre von glaubwürdiger Seite, der päpstliche Nuncius habe die Weisung erhalten, sich jeder Transaction mit dem gouvernementalen Liberalismus zu enthalten und, falls diese Haltung nicht durchzuführen sei, nach Rom zurückzukehren. — Der heilige Vater empfing Herrn v. Arnim am Sonnabend, wo ihn derselbe als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Preußens beim heiligen Stuhle bestellt ward. Der Empfang war ein sehr wohlwollender. Nach der Audienz beim Papste machte Herr v. Arnim dem Cardinal-Staatssecretär Antonelli, wie es üblich ist, seine Aufwartung.

**Paris, 24. Dec.** Der heutige Weihnachtsabend wird auch in diesem Jahre, wie schon in den letzten Jahren, in vielen Familien mit dem Weihnachtsbaume gefeiert. Dem kaiserlichen Hofen wird nämlich ebenfalls beschert, und viele Familienväter, besonders die, welche mit den Tuilerieen in Verbindung stehen, halten es deshalb für loyal, Weihnachten so zu feiern, wie ihr Kaiser. Im Allgemeinen beschränkt sich aber die Feier des heutigen Abends auf den Mitternachts-Gottesdienst in allen Kirchen und auf die Abhaltung des Reveillons, d. h. auf das Zechen und Trinken während der heiligen Nacht, sei es nun in Wirthshäusern oder in den Familien. Für die ersteren giebt es nämlich keine Feierstunde. Sie dürfen die ganze Nacht offen bleiben. Anfangs hatte man die Absicht, diese sogenannten Feinnächte zu verbieten, um die Feier der Nacht nicht zu stören; doch die Kaiserin, von welcher dieses Vorhaben ausging, konnte es nur durchsetzen, daß man den Opern-Maschinenball verbote. Die Deutschen in Paris feiern natürlich den heiligen Abend fast alle in deutscher Weise. Auch die hiesigen deutschen Vereine, wie die Teutonia, der Liedertanz und der Turnverein, geben heute Feste. Die Niederlande feiern Neujahrstag und Weihnachten zu gleicher Zeit, natürlich figurirt dabei der Christbaum. Doch giebt sie morgen zur Feier des Weihnachtstages eine große musikalische Abendunterhaltung. — Das *Mémorial Diplomatique* bestätigt heute, was ich Ihnen jüngst über den wahrscheinlichen Anshang der Herzogthümer-Frage gesagt habe. In den hiesigen politischen Kreisen herrscht nur Eine Meinung über die Sache. Oesterreich läßt Preußen gewähren, so wie dieses sich mit dem Herzoge von Angulstenburg verständigt hat. Nur glaubt man hier, die Uebertragung der Herzogthümer an den Prinzen Friedrich sei nur eine zeitweilige und als Vorgängerin einer vollständigen Amnectirung zu betrachten. Das *Mémorial Diplomatique* seinerseits geht nicht so weit, und diese Zeitschrift meint bloß, Herr v. Bismarck suche möglichst gute Bedingungen von Friedrich VIII. zu erreichen, während dieser, der Möglichkeit eines späteren Einspruches der schleswig-holsteinischen Stände eingedenk, sich nicht zu weit mit dem preussischen Minister-Präsidenten einzulassen wagt. Das österreichisch-französische Organ mag selber die Verantwortlichkeit für diese Behauptung tragen.

**Paris, 25. Dec.** Der Constitutionnel enthält heute einen längeren Correspondenz-Artikel aus Frankfurt über die deutschen Zustände bezüglich der Herzogthümer Schleswig-Holstein. Diesem Artikel zufolge gewinnt die Idee der Annexion mehr und mehr Popularität in Preußen und nur die Furcht vor den fremden Mächten und die Opfer, die damit verbunden wären, stehen der Ausführung des Annexions-Projectes hindernd im Wege. Der Correspondent ist übrigens der Ansicht, daß noch fürs Erste es zu keiner Beschlusnahme Betreffs der Erfolge in den Herzogthümern kommen werde. Was man

deutlich sehe, sei, daß die preussische Regierung Zeit gewinnen wolle. Dessen ungeachtet würden aber die Unterhandlungen mit dem Herzog von Angulstenburg ununterbrochen fort dauern. — Der *Moniteur Universel* meldet: „Die Bevollmächtigten des Kaisers für die französisch-deutschen Unterhandlungen haben nunmehr ihre Conferenzen mit den deutschen Commissaren geschlossen. Eine in dem Schlussprotocoll enthaltene Bestimmung setzt endgültig fest, daß mit dem 1. Juli des nächsten Jahres die vier im Jahre 1862 abgeschlossenen Verträge, unabhängig von dem Zeitpunkte, an dem die Ratificationen ausgetauscht werden können, in Kraft treten werden.“ Der *Abend-Moniteur* fügt dieser Erklärung die kurze Bemerkung bei, daß Zoll-Conferenzen zwischen Oesterreich und Preußen wieder aufgenommen worden sind.

**Spanien.** Die Madrider Zeitung zeigt an, daß laut Depeschen aus San Domingo vom 19. Nov. die Aufständischen am 21. Oct. aus dem Hato mahor vertrieben worden sind und in den nachfolgenden Tagen noch weitere Niederlagen und schwere Verluste erlitten haben. Die Spanier verloren nur einen Mann und 5 Verwundete. Auch am 7. und 8. November wurden die Aufständischen im Cuez, am 10. in den Gibaros geschlagen. Doch erfährt man gleichzeitig, daß der Ober-Commandirende die spanischen Detachements „der Krankheiten und sonstiger Uebelstände der Situation wegen“, aus San Antonio de Guerra, den Alanos und aus Hato mahor zurückgezogen hat.

**London, 24. Dec.** Der Droschkenführer Matthews, der durch den Franz Müller'schen Prozeß eine traurige Notoriät erlangt hat, wurde dieser Tage seiner Schuldhaft entlassen, indem seine Gläubiger vor dem Bankrotgericht einig wurden, sich in die ihm bei jenem Prozesse zuerkannte Belohnung pro rata zu theilen.

**Kopenhagen, 22. Dec.** Der jüngste Bruder des Königs Christian, Prinz Julius von Glücksburg, hat gestern die Reise nach Athen angetreten, wie man sagt, um dem jungen Könige von Griechenland auf dessen ausdrücklichen Wunsch als Rathgeber zu dienen.

**Suez, 26. Dec.** Das Paketboot „Hyaspé“ ist in der Meerenge von Abio (zwischen den hinterindischen Inseln Singapore und Batta) untergegangen. Mannschaft und Ladung des Schiffes sind gerettet worden.

**Bonn, 24. Dec.** Eine am vorigen Dienstag Abend hier auf der Eisenbahn gefundene Leiche ist heute als die eines 14-jährigen Knaben aus Bingen recognoscirt worden. Der Verunglückte hatte sich eine Zeit lang in Köln bei Verwandten besuchsweise aufgehalten, in Folge eines ihn überfallenden Heimwehes aber am Dienstag sich heimlich und ohne im Besitze von Reisegehl zu sein, von dort entfernt, weshalb vermuthet wird, daß derselbe, nachdem er von Köln bis Bonn zu Fuß gewandert, hier den Versuch gemacht hat, sich auf den noch langsam fahrenden Güterzug zu schwingen, um bequemer in die Heimat zu gelangen, und auf diese Weise verunglückt ist.

In **Stettin** hing schon seit lange das polizeiliche Damoclesschwert über den Schenkmansells. Jetzt ist es vernichtet herabgefallen. Die *Oerzeitung* meldet: „Denjenigen hiesigen Restaurateuren, welche zum Betriebe ihres Geschäfts Schenkmansells gehalten hatten, und deren sind nicht wenige, sollte zu Neujahr der Consens entzogen werden. Sie wendeten sich petitionirend an den Herrn Ober-Präsidenten, der jedoch die Entscheidung lediglich in die Hand des Herrn Polizeidirectors zurückverlegte. Letzterer hat nun noch einmal Gnade für Recht ergehen lassen und den betreffenden Restaurateuren, nachdem er sie protocollarisch verpflichtet, Schenkmansells für die Folge nicht halten zu wollen, heute eröffnet, daß ihnen der Consens unter Innehaltung dieser Bedingung abermals ertheilt werden soll.“



**Thorn, 22. Dec.** Gestern Vormittag trafen aus Culm mehrere Schlitten mit Cabetten ein, welche sich auf der Eisenbahn weiter begeben wollten. Einer von ihnen war auf der Fahrt nach hier eingeschlagen, was seine Kameraden nicht weiter beachteten. Auf dem Bahnhofs-Thorn angelangt, wollten die letzteren den Schlafenden aufwecken, allein es zeigte sich, daß derselbe erstickt war. Sofort brachte man ihn in das hiesige königliche Militär-Lazareth, wo er nach einer Stunde ins Leben zurückgerufen wurde. Heute befindet sich derselbe wieder wohl.

**Breslau, 22. Dec.** Heute Vormittag in der 11. Stunde fand im Scheitiger Park am sogenannten Schlangenberge ein Duell auf Pistolen zwischen Herrn v. S. und Herrn v. N. Statt. S. schoß den N. durch die rechte Wade, doch blieb die Kugel im Knochen stecken. Sie wurde in der Schweizerei von dem anwesenden Arzte herausgezogen.

**Augsburg, 21. Dec.** Das Kreisamtsblatt bringt eine Zusammenstellung der diesjährigen Conscripten des Königreichs und derjenigen unter ihnen, welche eine mangelhafte Schulbildung zeigten. Hiernach waren im Ganzen unter 16,360 Conscripten 1386 oder 8.1 pCt. mit mangelhafter Schulbildung. In den einzelnen Kreisen ist das Verhältniß folgendes: Oberbayern 7.8 pCt., Niederbayern 15.5 pCt., Pfalz 9.4 pCt., Oberpfalz 12.7 pCt., Oberfranken 5.1 pCt., Mittelfranken 4.4 pCt., Unterfranken 5.2 pCt., Schwaben und Neuburg 4.4 pCt.

Vor einigen Tagen wurde vermittels Einbruchs ein beträchtlicher Diebstahl in einem Mädchen-Institute zu Paris verübt. Die Uebeltäter drangen nächtlicher Weile durch den Garten in den Speisesaal ein und nahmen aus demselben 120 silberne Eßbestecke und eben so viele silberne Trinkgefäße mit fort.

Als Beethoven die „Große Messe in D“ vollendet hatte, bot er selbe im Manuscripte den Höfen Europa's auf Subscription an. In den deutschen Einladungsschreiben bezeichnete er dieses Werk als sein gelungenstes, in dem an den französischen Hof abgegangenem aber schrieb er: „l'oeuvre le plus accompli“. Er verlangte für das einzelne Exemplar 50 Dukaten, und das Gesammtresultat waren 400 Dukaten! Ludwig XVIII. von Frankreich jedoch übersandte dem Meister eine goldene Medaille im Gewicht von 21 Louisd'or, welche das Brustbild des Königs und auf der Aversseite die Inschrift: „Donné par le Roi à Monsieur Beethoven“ trägt. Diese Medaille wird als ein unschätzbares Kleinod von der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien bewahrt.

## Ein düsteres Stück Leben.

Mitgetheilt von Heinrich Mahler.

Es war lange her, daß ich nicht mehr in der Residenz gewesen, neue Stadttheile waren mittlerweile entstanden und — neue Gräber, unter denen manch lieber Freund schlummerte. Da führte mich vor Kurzem mein Weg wieder zurück in die Hauptstadt und einer meiner ersten Gänge war nach dem Café, das sonst allmorgentlich zum Frühstückspen einen heitern Kreis in sich versammelte. Auch ich war einst ein Glied dieses Kreises gewesen und nun auf die hier vorgegangenen Veränderungen gespannt.

Doch, ob auch Jahre zwischen damals und heute lagen, die Physiognomie des Zirkels zeigte sich in ihren Grundtypen unverändert. Nur die Zugvögel, die wie ich nur einen vorübergehenden Aufenthalt in der Residenz genommen, fehlten, und außer ihnen ein noch nicht zu alter, jovialer und geistreicher Kapitän, der einst in holländischen Diensten auf Java

stand. So gesund er stets auch ansah, die Nachwehen des vor Jahren überstandenen gelben Fiebers warfen ihn hier wieder nach einem Aufenthalt von kaum einem Jahre aufs Krankenbett, das er nicht mehr verlassen sollte.

Aufrichtig freute ich mich so schnell erkannt, so herzlich wieder begrüßt zu sein. Man wußte, daß ich den letzten Dänenkrieg mitgemacht hatte, und drang, wie es denn so ist, in mich zu erzählen. Einige kleine Gemalbilder, ernst und heiter, waren der Tribut, den ich zollen mußte, ehe ich mich wieder als Stammgast an dem alten Tische betrachten durfte.

Es ist mit der ersten Erzählung wie mit der ersten Stunde; sie zieht Fortsetzungen nach sich. So auch hier, und unter andächtigen Rauchen und Klaudern verschwand die Zeit. Ein lange in Amerika gewesenes Mitglied der Gesellschaft hatte so eben ein kleines Nachstück aus dem berühmten Leben Brüben in der neuen Welt uns vorgelesen, als der Alters-Präsident unser Tafelrunde, ein gemütlicher Herr mit grauem Haar aber jungem Herzen, die Bemerkung hinwarf, daß New-York in seinen Katern vielleicht schauerlicher sei als irgend eine andere Stadt der Welt, daß man aber mitten im Kater erschütternde Scenen in Hülle und Fülle auch hier, namentlich aber in London, schauen könnte.

Wenn unser Präsident solche Bemerkungen machte, wußten wir, daß er Belege für seine Ansicht bei der Hand habe. Von allen Seiten drang man in ihn zu erzählen; und diese Erzählung ist es, welche ich versuchen will in den nachfolgenden Zeilen wieder zu geben. Ich führe meinen Gewährsmann redend ein:

„Noch nicht zu lange ist's her, da wohnte hier ein glückliches, junges und schönes Paar. Rang, Geburt, Bildung und anscheinend auch Vermögen öffneten ihm die höchsten Circle und wiederum bildete das Haus der jungen Leuten, das an zwei Tagen der Woche geöffnet war, den Sammel-punkt von Allem, was auf Geist Anspruch machen konnte, vorausgesetzt natürlich daß die Geburt oder der Stand dazu befähigte, Einlaß in die Salons zu erhalten. Die achtzehnjährige Frau des Hauses war eine gar anmuthige Wirthin und was auch auf jene Gäste, die etwas frei über eheliche Verhältnisse denken, einen Zauber ausübte, dem sie sich nicht entziehen konnten, das war die zärtliche Liebe, mit welcher die jungen Gatten an einander hingen.“

Aber schon nach einem Jahre zogen drohende Wolken auf. Der Reichtum war nur Schein gewesen, ja noch mehr als Schein, da er auf der fabelhaftesten Wechselreiterei beruhte. Doch noch etwas Anderes kam dazu, was seine düstern Schatten mitten in das so trauliche Glück der Ehe warf: Ehrenworte, heilig und schriftlich gegebene Ehrenworte, waren einzulösen, eine Unmöglichkeit, die den jungen, vornehmen Mann, das Schoßkind des Salons, zur Flucht trieb.

Da brach denn das mit Gotschaum überfüllte gewesene Kartenhaus schnell zusammen, und die Chronique scandaleuse der Residenz verzeichnete einen neuen eclatanten Fall in ihre Annalen. Die junge Frau ging zu ihren Eltern zurück; die Gläubiger kamen und theilten sich in die Hinterlassenschaft; man sprach acht Tage über die Geschichte und ging dann darüber hinweg zur gewöhnlichen Tagesordnung. Doch dürfte wohl der Eine oder der Andere, besonders unter den ältern meiner Freunde hier am Tische, sein, der sich jener Vorfälle, die in der That einige Zeit lang ganz besonderes Aufsehen machten, erinnert.

Ein Nicken von mehreren Seiten antwortete unserm Präsidenten. Dann bitte ich, fuhr er fort, die Namen ebenso wenig zu verrathen wie ich es thue. Was jetzt kommen wird, ist wirklich wahr und — weder die Familie des jungen Mannes noch diejenige der jungen Frau ist ausgestorben!

Nach dieser Zwischenbemerkung erzählte unser Präsident weiter: Der flüchtig Gewordene führte in London ein erbärmlich



ches Leben, vorläufig aber erbärmlich noch nicht im gemeinen Sinne des Wortes, dennoch aber hatte die junge Frau zu Hause keine Ruhe.

„Ich bin meinem Manne vor dem Altar angetraut, habe gelobt Gutes und Böses mit ihm zu theilen; er bedarf meiner vielleicht im Glende; laßt mich gehen,“ sagte sie zu den Ihrigen.

Bitten und Vorstellungen halfen nichts; die junge Frau verkaufte heimlich die letzte Erinnerung an einstige bessere Tage: ihre Broche und ihre Ohrringe, und war eines schönen Tages verschwunden.

Sie hatte, getreu ihrer Pflicht, ihren Gatten im Glend aufgesucht. Und ein Glend war es wahrlich. London ist groß und kalte Menschen wohnen darin, von denen keiner Zeit hat um einen Flüchtling sich zu kümmern! Doch nein, ich habe zu hart gesprochen; als die Noth am allergrößten war, da schien ein Retter zu kommen. Wenn das Paar früh aufstand, wußte es nicht, wovon es das Mittagessen bestreiten sollte, und hatte doch auch vielleicht gestern das Nachtesfen entbehren müssen! Dampf brütete der Mann vor sich hin, die Frau arbeitete emsig, um wenigstens einige Pence für die Miete zu verdienen. Aber arbeiten — sie hatte es ja nicht in der Jugend gelernt. Nur mühsam fügte sich an der Nähterei ein Stuch an den andern und so war eben der Verdienst nicht ausreichend auch nur für die Miete.

Da stieß dem Flüchtling in irgend einem Blatte der Name meines Bruders auf, Ihr wißt des Londoner Kaufmanns. Mochte er sich nun entsinnen, meinen Namen hier einmal gehört zu haben, mochte des Namens deutscher Klang ihm ein wehmüthiges Vertrauen einflößen, kurz er beschloß meinen Bruder aufzusuchen.

Dieser kannte, theils aus den Zeitungen, theils aus meinen Briefen die Geschichte des Flüchtlings. Das kummervolle Gesicht des heruntergekommenen Mannes, der mit Thränen in den Augen von der Treue seines braven jungen Weibes sprach, machte einen tiefen Eindruck auf den Kaufmann.

„Herr v. F.“ sagte er, „ich habe gearbeitet, bin in die Höhe gekommen und wie Sie sehen in ganz guter Lage. Ihr Schicksal dauert mich, dauert mich von ganzem Herzen. Ich will Ihnen helfen, aber ich kann nur helfen, wenn Sie zu arbeiten gekommen sind.“

(Schluß folgt.)

### Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	22. Decbr.	27. Decbr.
Amsterdam f. S.	—	130 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
2 Mt.	—	129
Hamburg f. S.	138 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—
2 Mt.	136 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—
London f. S.	—	616
2 Mt.	—	609
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Bremer Staats-Schuldsch. Verkäufer.	Käufer.	Bezahlt.
in St. (à 108 %) excl. Zinsen	101 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do. St.-Sch.-Sch. in Gold	—	—
excl. Zinsen von 1858 bis 60	101 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do. do.	90	—
4 % Brem. Börsenanl. do.	100	—
6 % Prior.-Obl. v. Nordd. Lloyd	—	—
excl. Zinsen	103	—
Actien v. N. Lloyd in G. excl. Z.	—	89
Actien v. Brem. Bank excl. Zinf.	113	—
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-R.	109 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	110 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>
Preuß. Courant	109 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	110 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>
Disconto der Bank	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %	—

### Oldenburgische Spar- und Leibbank

den 28. Decbr.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 7 gr.	9 Thlr. 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> gr.
„ „ prß. Cassenssch.	9 Thlr. 7 gr.	9 Thlr. 7 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> gr.
Pistolen gegen Courant	110 %	110 <sup>1</sup> / <sub>10</sub> %
„ „ prß. Cassenssch.	110 %	110 <sup>1</sup> / <sub>10</sub> %
Preuß. Cassenssch. gegen Ort.	110 %	Decort. al pari.
Hannov., Leipziger do.	110 %	—
Wilde do.	110 %	110 % Decort.
Preussische Bankwechsel	110 %	110 %
4 % Oldenb. Landes-Obl.	100 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %	101 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere etc. werden, wenn vorrätzig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

### Marktpreise.

Oldenburg, den 28. December.

Roggen à Scheffel	46 Ort.	Bohnen à Kanne	8 Ort.
Hafer	23 "	Butter à Pfd.	19 "
Kartoffeln	16-18 "	Eier à Dvd.	12 "
Buchweizen	34 "	Schinken, vr. Pfd.	10 "
Erbsen à Kanne	5 "	Sveet	"

### Anzeigen.

## Kosmos.

### Lebens-Versicherungs-Bank in Zeyst.

Obige Gesellschaft schließt Lebens-, Aussteuer, Capital- u. Renten-Versicherungen unter Gewährleistung vollkommener Sicherheit zu festen billigen Prämien. Zur Vermittelung von Abschüssen, so wie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft ist der Unterzeichnete stets gern bereit.

Oldenburg.

Adolph Meyer, Haupt-Agent.

## Die Buchdruckerei

von

## Ad. Littmann in Oldenburg

empfehl ich

zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechsel-formulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg.

## Uhren-Lager

bei

## Heinr. Büsing,

Haarenstrasse 45.